



Konrad J. Kuhn, Martin Nitsche,  
Julia Thyroff, Monika Waldis (Hrsg.)

# ZWISCHEN WELTEN

Grenzgänge zwischen  
Geschichts- und  
Kulturwissenschaften,  
Geschichtsdidaktik  
und Politischer Bildung

WAXMANN



Konrad J. Kuhn, Martin Nitsche,  
Julia Thyroff, Monika Waldis (Hrsg.)

# ZwischenWelten

Grenzgänge zwischen Geschichts- und  
Kulturwissenschaften, Geschichtsdidaktik  
und Politischer Bildung

Festschrift für Béatrice Ziegler



Waxmann 2021  
Münster • New York

Der Druck dieses Buches wurde finanziell ermöglicht durch den Verein Freunde des Zentrums für Demokratie Aarau und den Swisslos Fonds Aargau.

**SWISSLOS**  
Kanton Aargau

**Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Print-ISBN 978-3-8309-4337-2

E-Book-ISBN 978-3-8309-9337-7

© Waxmann Verlag GmbH, 2021  
Steinfurter Straße 555, 48159 Münster  
[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)  
[info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com)

Umschlaggestaltung: Anne Breitenbach, Münster  
Umschlagbild: Honestino Guimarães National Museum. Brasilia.  
Fotografie von Gustavo Leighton – [unsplash.com](http://unsplash.com)  
Satz: Roger Stoddart, Münster  
Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier,  
säurefrei gemäß ISO 9706



Printed in Germany  
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.  
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verleges in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Inhalt

<i>Konrad J. Kuhn, Martin Nitsche, Julia Thyroff und Monika Waldis</i> Grenzgänge ZwischenWelten – zur Einleitung .....	9
--	---

## ZwischenZeitRäumen

<i>Markus Furrer</i> Vom «Weg in die Fremde» zur Migration als Sozialgeschichte. Zeichen des Wandels im Geschichtsunterricht .....	21
--	----

<i>Mischa Gallati</i> Im Weder-Noch-Land. Das Schweizer Mittelland als Bürde und Versprechen .....	35
--	----

<i>Hans-Ulrich Grunder</i> Grenzüberschreitungen und Zwischenwelten? Erziehung, Bildung und Schule in utopischen Texten und die damit verbundenen inhärenten Widersprüche .....	48
--	----

<i>Elisabeth Joris</i> Staudamm Mattmark – vielfältig involvierte Frauen. Eine geschlechterspezifische Annäherung an die Grossbaustelle in den Alpen .....	63
---	----

<i>Christoph Kühberger</i> Spielzeugindianer – seltsame Grenzgänger zwischen den Kulturen .....	80
--	----

<i>Walter Leimgruber</i> Von alten und neuen Grenzen zwischen den Welten. Eine Polemik zu Corona, Krisen, Demokratie und Wissenschaft .....	99
---	----

<i>Martin Lengwiler</i> Weltwissen: Schweizerische Kaufleute in Asien (1870–1920) .....	117
--	-----

<i>Philipp Marti</i> Wozu (Global-)Geschichte? Didaktische Potentiale von Globalgeschichte in der geschichtsdidaktischen Diskussion .....	131
--	-----

<i>Bernhard C. Schär</i> Der Schweizer Pazifik. Wie lokales Wissen aus den Alpen und aus Übersee zur Wissenschaft wurde .....	148
---	-----

## ZwischenDisziplinen

*Nadine Fink*

Enseigner des questions socialement vives  
 Une approche interdisciplinaire pour l'éducation à la citoyenneté..... 173

*Peter Gautschi*

Geschichtsdidaktik «zwischen Stuhl und Bank».  
 Suche nach dem orientierenden Kompass und dem  
 Selbstverständnis der Disziplin ..... 186

*Andreas Glaser*

Politische Bildung als rechtliche Voraussetzung für  
 die Stimmberechtigung?..... 201

*Gisela Hauss*

Die Anstalt: ein Grenzobjekt.  
 Die Aufarbeitung fürsorgerischer Zwangsmassnahmen  
 in interdisziplinären Forschungsprojekten ..... 213

*Martin Nitsche*

Historisches Lernen *und* Geschichtskultur *oder*  
 gesellschaftliches historisches Lernen als künftiges  
 Forschungsfeld der Geschichtsdidaktik ..... 225

*Simon Affolter und Vera Sperisen*

Grenzen im Denken überwinden.  
 Grenzgänge zwischen Migrationsforschung, Migrationspädagogik,  
 Didaktik der Politischen Bildung und pädagogischer Praxiserfahrung ..... 239

*Julia Thyroff*

Kontroverse Geschichte(n) unterrichten.  
 Eine Auslegeordnung von Lernzielen an der Schnittstelle  
 historischen und politischen Lernens..... 251

*Georg Weißeno*

Entwicklung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede  
 von Politik- und Geschichtsdidaktik ..... 267

**ZwischenBegriffe(n)**

*Andreas Körber*

«Inwiefern?» Plädoyer für eine Kultur der differenzierenden  
Thematisierung von «Fakten» ..... 283

*Bea Lundt*

«Blick zurück und du wirst die Zukunft haben!»  
Geschichte in Ghana (Westafrika) ..... 293

*Waltraud Schreiber*

Theorie und Praxis der Geschichtsarbeit –  
Let’s take on the Challenge of the Gap ..... 309

*Regina Wecker*

Jacob Burckhardt – ein Antidemokrat an den Grenzen des Antisemitismus? ..... 332

**ZwischenMethode(n)**

*Andrea Bertschi-Kaufmann*

(Auch) Lesen hat ein Geschlecht ..... 351

*Bodo von Borries*

Geschichtslernen durch Zeitzeugenbefragung, biografische  
Erzählung und intergenerationelles Gespräch ..... 369

*Patricia A. Buser and Daniel Kübler*

Understanding Participatory Innovations.  
A Multiple Streams Account of the Creation of Parents’ Councils  
in Swiss Schools ..... 382

*Martin Schaub*

Mixed Methods für das Rütli ..... 404

Autorinnen und Autoren ..... 417



Konrad J. Kuhn, Martin Nitsche, Julia Thyroff und Monika Waldis

## Grenzgänge ZwischenWelten – zur Einleitung

Der vorliegende Band widmet sich dem akademischen Wirken von Béatrice Ziegler. Er vereint Beiträge von Weggefährt\*innen aus unterschiedlichen Disziplinen: der Geschichts-, Kultur- und Politikwissenschaft, der Erziehungswissenschaft, der Geschichtsdidaktik, der Didaktik der Politischen Bildung und der Rechtswissenschaft. Die hier versammelten Beiträge stehen sinnbildlich für die zahlreichen Welten, in und zwischen denen sich Béatrice Ziegler im Laufe ihrer facettenreichen Berufsbiographie in wechselnden Konstellationen bewegte und bis heute bewegt.

In Anlehnung an den Titel eines Symposiums zu Ehren Béatrice Zieglers im Jahre 2016 sind die Beiträge unter dem Titel «ZwischenWelten» versammelt. Sie alle widmen sich in der einen oder anderen Weise einer «ZwischenWelt» und wagen entsprechende «Grenzgänge». Mit diesen Metaphern sind einerseits disziplinüberschreitende Grenzgänge gemeint, wie dies die anhand der Beiträge gleichsam mit-versammelten Disziplinen nahelegen, – aber längst nicht nur. Dem etymologischen Wortsinn folgend, fassen wir die gewählten Metaphern sehr viel breiter auf.

Wird das «Etymologische Wörterbuch des Deutschen» konsultiert, dann findet sich Weiterführendes, das dem vorliegenden Jubiläumsband die Richtung vorzugeben vermag. Der Begriff des «Zwischen» ist aus dem Althochdeutschen hervorgegangen und bedeutete «in der Mitte von zweien». Zunächst wurde er zur räumlichen Verortung verwendet, bevor im Spätmittelhochdeutschen etwa ab dem 14. Jahrhundert ein Bezug «auf zeitliche Grenzen» hinzu trat. Heutzutage steht «zwischen» in räumlicher Hinsicht zudem für «ein Lage- oder Richtungsverhältnis» sowie in zeitlicher Perspektive als Bindewort «innerhalb eines bestimmten Zeitraums». Soziokulturell wird er für die Beschreibung von «Beziehung» verwendet.<sup>1</sup> Spätestens ab dem 18. Jahrhundert wird mit «der» «Welt als Bezeichnung für einen «umfassenden geistigen Bereich» ein geisteswissenschaftliches Verständnis von Welt formuliert, welches sich auf «eine Welt von Begriffen, der Erinnerungen, von Kenntnissen» richtet. Aktuell verweist der Begriff «Welt(en)» auf wenigstens fünf Bedeutungsfelder: in geographischer Hinsicht auf «die Erdkugel» bzw. «Erde», naturwissenschaftlich auf die «Gesamtheit der Menschen» oder «das Leben», astronomisch auf «das Universum», erkenntnistheoretisch auf einen «in sich geschlossenen Bereich, Lebensbereich» sowie sprachlich als Maßstab («ganze Welt von Zweiflern») oder Verstärkung («keine Macht der Welt»)<sup>2</sup> «ZwischenWelten» werden hier also nicht als spirituell-religiöser Begriff verstanden (etwa zwischen

1 «Zwischen», bereitgestellt durch das *Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache*, Zugriffsdatum: 17.09.2020, <https://www.dwds.de/wb/zwischen>.

2 «Welt», bereitgestellt durch das *Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache*, Zugriffsdatum: 17.09.2020, <https://www.dwds.de/wb/Welt>.

Leben und Tod, oder zwischen Himmel und Erde), sondern vielmehr als das Beziehungsstiftende zwischen Welten, wobei diese Welten räumlich, sprachlich oder auch intellektuell gefasst werden können. Diese enge Verknüpfung hebt zusätzlich die Schreibweise als «ZwischenWelten» hervor, die damit deutlich macht, dass hier etwas interessiert, das in diesem neu entstandenen «Dazwischen» passiert. Für den Begriff des Grenzgangs scheint wiederum die Bedeutungszuschreibung aus dem *Duden* weiterführend. Diese verweist auf das Überschreiten einer «[meist abstrakten] Grenze» und führt als Beispiele jene Grenzgänge «zwischen Jazz und Klassik» oder «zwischen islamischer und westlicher Kultur» an.<sup>3</sup> Grenzgänge – so wird deutlich – müssen sich also nicht auf Geografisches beschränken, kulturelle und intellektuelle Grenzgänge sind ebenso impliziert. Insgesamt verweisen die Begriffe «ZwischenWelten» und «Grenzgänge» also auf einen vielfältigen Wortgebrauch im Kontext von Zeiten, Räumen, Sprachen, Bedeutungsfeldern, Disziplinen und deren jeweiliger Überschreitung. Damit dienen sie uns als Metaphern für die hier im Band versammelten Beiträge, ebenso, wie sie auch zur Beschreibung für Béatrice Ziegler Werdegang selbst passend scheinen.

Béatrice Ziegler hat sich in ihrem akademischen Wirken nebst sehr viel Disziplinärem zugleich, oder gerade auch, zwischen Zeiten, Räumen, Sprachen, Bedeutungsfeldern und Disziplinen bewegt. Auch wenn und weil Béatrice als ausgebildete Historikerin, als Privatdozentin und Titularprofessorin für Geschichte der Neuzeit an der Universität Zürich und zugleich als Leiterin des Zentrums Politische Bildung und Geschichtsdidaktik der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) am Zentrum für Demokratie Aarau in mehreren Welten heimisch war, wusste sie stets um die Chancen, aber auch Herausforderungen disziplinenübergreifender Fragestellungen. Auf gewisse Konstellationen liess sie sich in ihren eigenen Arbeiten ein. Manche Aspekte liess sie bewusst bei Seite: Insbesondere für die Etablierung der Fachdidaktik Politische Bildung als eine in der Schweiz noch junge Wissenschaftsdisziplin war die Klärung der fachlichen Perspektive damals ein Gebot der Stunde. Eine interdisziplinäre und transdisziplinäre Herangehensweise drohte zu Beginn der disziplinären Konstituierung den Blick auf das genuin Fachliche zu versperren. Dennoch können jene Disziplinen, in denen sich Béatrice Ziegler bewegte, ebenfalls als per se interdisziplinär arbeitend verstanden werden.

Den Anfang machte Béatrice mit der Geschlechtergeschichte. Diese hat wissenschaftshistorisch betrachtet die interdisziplinäre Geschlechterforschung befruchtet und Eingang in die „gender studies“ gefunden. Umgekehrt erwies sich die Reflexion im Kontext interdisziplinärer Forschung für die historische Geschlechterforschung im Allgemeinen<sup>4</sup> und für Béatrices Forschung im Besonderen

3 «Grenzgang», bereitgestellt durch den *Duden*, Zugriffsdatum: 13.11.2020, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Grenzgang>.

4 Wecker, Regina. (2007) Vom Nutzen und Nachteil der Frauen- und Geschlechtergeschichte für die Gender-Theorie: oder: Warum Geschichte wichtig ist. *L'Homme*, 18 (2). S. 27-52.

von inhaltlicher und strategischer Bedeutung. Interdisziplinäres Arbeiten war aber auch im Rahmen der Fachdidaktiken Geschichte und Politische Bildung gefragt. Beide Disziplinen haben den Anspruch, fachliche Logiken mit der Psycho-Logik der zu unterrichtenden Individuen in Verbindung zu bringen und auf dieser Grundlage Lehr-Lern-Prozesse theoretisch zu fundieren, zu gestalten, empirisch zu beforschen und zu reflektieren. Dazu greifen sie neben ihren genuin fachdidaktischen Theorien auf die jeweiligen fachlichen Bezugsdisziplinen (z. B. Geschichte und Politikwissenschaft), auf Psychologie und Erziehungswissenschaft und schliesslich für die empirische Forschung auch auf sozialwissenschaftliche Methoden zurück. Schliesslich gilt es auch die Frage der interdisziplinären Zusammenarbeit der gesellschaftswissenschaftlichen Fachdidaktiken (Geschichte, Geografie, Wirtschaft, Politik) zu klären. Béatrice Ziegler hat als habilitierte Historikerin und als Leiterin des Zentrums Politische Bildung und Geschichtsdidaktik in der Erarbeitung dieser Bezüge eine wichtige Funktion übernommen und bezeichnenderweise in Kooperation mit Wissenschaftler\*innen unterschiedlichster Prägung die disziplinäre und interdisziplinäre Entwicklungsarbeit in beiden Fachdidaktiken vorangetrieben.

Den Grundstein für ihr Arbeiten hat sie als Historikerin gelegt. Früh wandte sie sich neuen und «kritischen» Themen zu, die in der verengten schweizerischen Historiographie lange Jahre vernachlässigt wurden. Dies zeigte sich seit den 1970er-Jahren in ihren Pionier-Arbeiten zu einer kritischen Geschlechtergeschichte,<sup>5</sup> in der sie zusammen mit anderen zu den wichtigsten Vertreterinnen gehört, aber auch in der frühen Thematisierung von Fragen globaler Ungleichheit und den Nachwirkungen von Kolonialismus. Sie erforschte die schweizerische «Auswanderung» nach Brasilien<sup>6</sup> und prägte damit die heute sehr präsente «Globalgeschichte», deren Vorläuferin damals als «Übersee- oder Kolonialgeschichte» firmierte und lange (nicht nur, aber besonders in der Schweiz) als etwas sonderbare Nebendisziplin galt. Nicht zuletzt war ihr die Aufarbeitung der Geschichte der Eugenik und der Sozialen Arbeit in der Schweiz ein zentrales Anliegen, zu welchem sie zahlreiche Publikationen veröffentlichte.<sup>7</sup> Béatrice Ziegler hatte und hat stets einen wachsamem Blick für gesellschaftliche Ungleichheit, für hegemo-

5 Vgl. dazu u. a. Béatrice Ziegler, «Die Rolle der Frau im schweizerischen Auswanderungsprozess.», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 34 (1984): 363–369; Béatrice Ziegler, «Frauenstimmrechtskampf in der Schweiz – Zum Verhältnis von Frau und Staat.», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 43, Nr. 6 (1996): 297–305; Elisabeth Joris, Katrin Rieder, Béatrice Ziegler, Hrsg., *Tiefenbohrungen: Frauen und Männer auf den grossen Tunnelbaustellen der Schweiz 1870–2005* (Baden: Hier und Jetzt Verlag, 2006); Vgl. aber vor allem ihre Habilitationsschrift: Béatrice Ziegler, *Arbeit – Körper – Öffentlichkeit: Berner und Bieler Frauen zwischen Diskurs und Alltag (1919–1945)* (Zürich: Chronos, 2007).

6 Vgl. Béatrice Ziegler, *Schweizer statt Sklaven. Schweizerische Auswanderer in den Kaffeepflanzungen von São Paulo (1852–1866)* (Stuttgart: Steiner, 1985); Ziegler, «Die Rolle der Frau im schweizerischen Auswanderungsprozess.».

7 Vgl. u. a. Béatrice Ziegler, «Fürsorge, Sozialstaat und Eugenik.», *Zeitschrift Forschung und Wissenschaft Soziale Arbeit* 1 (2005): 4–19; Gisela Hauss und Béatrice Ziegler, «City Welfare in the Sway of Eugenics: A Swiss Case Study.», *British Journal of Social Work* 38, Nr. 4 (2008): 751–770, <https://doi.org/10.1093/bjsw/bcn019>; Gisela Hauss u. a., Hrsg., *Eingriffe*

niale Strukturen und machtvoll durchgesetzte Interessen – dafür also, Marginalisierten und ihren Geschichten zu Sichtbarkeit zu verhelfen. Immer interessierte sie sich dafür, in welcher Weise und mit welchen Absichten Geschichte als Argument in einer öffentlichen Debatte verwendet wurde und welche hegemonialen Ansprüche sich darin abbildeten. Im Verlauf ihrer Berufsbiografie fragte sie in unterschiedlichen Kontexten immer wieder nach der gesellschaftlichen Bedeutung und Funktion von Geschichte und danach, welches Geschichtsbewusstsein sich in sozialen Gruppen herauskristallisiert bzw. welcher Umgang mit Geschichte sich in einer bestimmten Zeit durchzusetzen vermag, kurzum: nach Phänomenen der «Geschichtskultur».<sup>8</sup> Dieses Forschungsfeld, das sowohl von Geschichts- und Kulturwissenschaft wie auch Geschichtsdidaktik bearbeitet wird, lag und liegt Béatrice besonders am Herzen und es ist eines der vielen Felder, für das sie aus ihren unterschiedlichen Hintergründen schöpfen konnte. Geschichtswissenschaft ihrerseits begriff Béatrice stets als eine Akteurin innerhalb von Geschichtskultur und nahm auch deren Rolle und Funktion in der Gesellschaft mit wachem und kritischem Auge ins Visier. Dabei interessiert sich Béatrice zwar nicht ausschließlich, aber gerade auch für die Rolle der Geschichtswissenschaft in einem Land, das sich selbst gerne und lange als «Sonderfall» beschrieb. Aus dieser Perspektive kamen auch die Arbeiten zur Geschichte der Schweiz im Ersten Weltkrieg zustande, die davon ausgingen, dass die damit verbundenen politischen und sozialen Verwerfungen geschichtskulturell stark zum Verschwinden gebracht worden waren.<sup>9</sup> Die Frage nach der Funktion der Geschichtswissenschaft in gesellschaftlichen Diskursen um Deutungshoheit und Macht hatte dabei, und das könnte vorsichtig als «Alterserscheinung» (wohlverstanden als eine überaus positive!) gedeutet werden, durchaus selbstreflexive Aspekte.

---

*ins Leben. Fürsorge und Eugenik in zwei Schweizer Städten (1920–1950)* (Zürich: Chronos, 2012).

- 8 Béatrice Ziegler, «Einleitung.», *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* 16 (2017): 5–16; Vgl. auch Béatrice Ziegler, «Erinnert euch!» – Geschichte als Erinnerung und die Wissenschaft, in *Der Beitrag von Schulen und Hochschulen zu Erinnerungskulturen*, Forum historisches Lernen, 1. Aufl., hg. von Peter Gautschi und Barbara Sommer Häller (Schwalbach/Ts.: Wochenschau, 2014), 69–89; Konrad J. Kuhn und Béatrice Ziegler, «Sklavenhandel als Verbrechen gegen die Menschlichkeit – Geschichtskultur, Gedenken und Geschichtswissenschaft in Europa.», *Comparativ – Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung* 19, Nr. 2/3 (2009): 186–210.
- 9 Konrad J. Kuhn und Béatrice Ziegler, «Dominantes Narrativ und drängende Forschungsfragen. Zur Geschichte der Schweiz im Ersten Weltkrieg.», *Traverse. Zeitschrift für Geschichte/Revue d'histoire* 18, Nr. 3 (2011): 123–141; Konrad J. Kuhn und Béatrice Ziegler, «Tradierungen zur Schweiz im Ersten Weltkrieg: Geschichtskulturelle Prägungen der Geschichtswissenschaft und ihre Folgen.», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 63, Nr. 3 (2013): 505–526; Konrad J. Kuhn und Béatrice Ziegler, Hrsg., *Der vergessene Krieg. Spuren und Traditionen zur Schweiz im Ersten Weltkrieg* (Baden: Hier und Jetzt Verlag, 2014); Konrad J. Kuhn und Béatrice Ziegler, «Der «Hype» um den Ersten Weltkrieg. Ausgangspunkt eines neuen Narrativs über die Schweiz im Grossen Krieg?», *Didactica Historica*, Nr. 1 (2015): 51–56; Konrad J. Kuhn und Béatrice Ziegler, «Commemoration, Cult of the Fallen (Switzerland)», *1914–1918-online. International Encyclopedia of the First World War*, 29.01.2016, <http://dx.doi.org/10.15463/ie1418.10817>.

Ihre Ernennung zur Leiterin des neu gegründeten Zentrums an der Fachhochschule Aargau im Jahr 2004 trat Béatrice unter der Prämisse an, die Geschichtsdidaktik und die Fachdidaktik der Politischen Bildung in der Lehrer\*innenbildung schwergewichtig mittels Forschungs- und Entwicklungsarbeit zu etablieren und zu professionalisieren. Die Lehrer\*innenbildung hatte in der Schweiz gerade eben den Prozess der Tertialisierung durchlaufen. Im Jahr 2006 wurde die Fachhochschule Aargau in die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz überführt. Die Etablierung einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Voraussetzungen und Zielen historisch-politischen Lernens in der Institution (Hoch-)Schule prägten diese Zeit, wobei Béatrice die Lehrerfahrung aus Universitätszeiten sowie an der Pädagogischen Hochschule ab 2000 zugutekam. Sie begann sich in der Expertenkommission zum Lehrplan 21 zu engagieren, dem der damals noch neue Begriff der Kompetenzorientierung zu Grunde gelegt wurde.<sup>10</sup> In ihren Publikationen erarbeitete sie ein fachliches Verständnis für die Politische Bildung, wie es von Fachdidaktiker\*innen in den deutschen und österreichischen Lehrer\*innenbildungs-Institutionen vertreten wird: Die Orientierung an fachlichem Lernen, das u. a. Begriffs- und Konzeptlernen sowie die Orientierung am Paradigma der Kompetenz umfasste.<sup>11</sup> Darüber hinaus arbeitete Béatrice in der «FUER-Gruppe» mit und engagierte sich in der Niederschrift der Publikation zum Kompetenz-Strukturmodell historischen Denkens, welches zu einem Standardwerk der Geschichtsdidaktik avanciert ist.<sup>12</sup> Die in dieser Zeit entstandenen konzeptuellen Arbeiten lieferten unter anderem die Grundlage zu empirischen Forschungsprojekten, die im Team von Béatrice Ziegler erarbeitet wurden, wie etwa das Projekt Klassenrat,<sup>13</sup> das Projekt zu «teacher beliefs», welches die Lehrpersonen der Politischen Bildung in den Blick nahm,<sup>14</sup> und das Projekt «Erweiterung professioneller

- 
- 10 Béatrice Ziegler u. a., «Politische Bildung. Zentrale Anliegen für die Stellungnahmen zum Deutschschweizer Lehrplan. Fächer übergreifende Themen BNE+», Kommission Fächer übergreifende Themen BNE+. Fachuntergruppe Politische Bildung, 2009; Béatrice Ziegler u. a., «Politische Bildung im Deutschschweizer Lehrplan Fächer übergreifende Themen BNE+», Kommission Fächer übergreifende Themen BNE+. Fachuntergruppe Politische Bildung, 2010.
- 11 Béatrice Ziegler, Claudia Schneider, und Vera Sperisen, «Auf reichlich undefiniertem Terrain – ein Kompetenzraster Politische Bildung», in *Empirische Forschung in gesellschaftswissenschaftlichen Fachdidaktiken*, hg. von Georg Weisseno und Carla Schelle (Wiesbaden: Springer VS, 2015), 211–224.
- 12 Andreas Körber, Waltraud Schreiber, und Alexander Schöner, Hrsg., *Kompetenzen historischen Denkens. Ein Strukturmodell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik*, Kompetenzen: Grundlagen – Entwicklung – Förderung 2 (Neuried: Ars Una, 2007); Waltraud Schreiber u. a., *Historisches Denken. Ein Kompetenz-Strukturmodell* (Neuried: Ars Una, 2006).
- 13 Corinne Wyss und Alexander Lötscher, «Class councils in Switzerland: Citizenship education in classroom communities?», *Journal of Social Science Education* 11, Nr. 3 (2012): 43–63, <https://doi.org/10.4119/jsse-612>.
- 14 Dominik Allenspach, «Verständnisse Deutschschweizer Lehrpersonen von politischer Bildung: Annahmen und Befunde», in *Vorstellungen, Konzepte und Kompetenzen von Lehrpersonen der Politischen Bildung. Beiträge zur Tagung «Politische Bildung empirisch 2012»*, Politische Bildung in der Schweiz 3, hg. von Béatrice Ziegler (Zürich: Rüegger, 2014), 14–36.

Handlungskompetenzen mit Unterrichtsvideos», in der das Potential der videobasierten Reflexionsarbeit von Lehrpersonen für die Umsetzung eines kompetenzorientierten Unterrichts ausgelotet wurde.<sup>15</sup> In dieser Zeit ist auch die Tagungsreihe «Geschichtsdidaktik empirisch» entstanden, die seither alle zwei Jahre die empirisch arbeitenden deutschsprachigen Geschichtsdidaktiker\*innen versammelt. Durch Einladung von Kolleg\*innen aus den Niederlanden, Kanada, England und Spanien gelang es, die Diskussion zu öffnen und unterschiedliche Forschungstraditionen und theoretische Zugänge zusammenzuführen<sup>16</sup>.

Mit der Gründung des Zentrums für Demokratie Aarau (ZDA) im Jahr 2009 zog das Zentrum für Politische Bildung und Geschichtsdidaktik in die Villa Blumenhalde gegenüber der Aarauser Altstadt. Fortan war das formell der Pädagogischen Hochschule FHNW zugehörige Zentrum zugleich Teil eines inter-institutionellen Forschungszentrums zu Demokratiefragen zusammen mit einer Abteilung der Rechtswissenschaften und einer Abteilung der Politikwissenschaften, die der Universität Zürich angehören. Die Jahre von Béatrice Ziegler am ZDA waren durch Konsolidierung der geschichtsdidaktischen und politikdidaktischen Forschung sowie durch fachdidaktische Entwicklungsarbeiten geprägt. So konnte etwa anknüpfend an die bereits bestehende Zusammenarbeit mit der Gruppe «HITCH – Historical thinking – Competencies in History» ein Beitrag zur Entwicklung eines historischen Kompetenztests geleistet werden.<sup>17</sup> Auf der Schnittstelle zwischen Geschichtsdidaktik, Geschichtswissenschaft und Geschichtskultur und bezugnehmend auf den Umgang mit herausfordernder, schwieriger sowie umstrittener Vergangenheit initiierte Béatrice Ziegler die Tagungsreihe «Erinnerung – Verantwortung – Zukunft» mit. In dieser konnten mehrere Themen adressiert werden. Den Auftakt bildeten Veranstaltungen zur Shoa,<sup>18</sup> später rück-

15 Monika Waldis und Corinne Wyss, «Förderung historischer Kompetenzen im Geschichtsunterricht – Erfahrungen einer videogestützten Lehrpersonenweiterbildung», *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung* 32, Nr. 2 (2014): 221–234.

16 Béatrice Ziegler, Jan Hodel, Hrsg., *Forschungswerkstatt Geschichtsdidaktik 07. Beiträge zur Tagung «geschichtsdidaktik empirisch 07»* (Bern: Hep, 2009). Jan Hodel, Béatrice Ziegler, Hrsg., *Forschungswerkstatt Geschichtsdidaktik 09. Beiträge zur Tagung «geschichtsdidaktik empirisch 09»* (Bern: Hep, 2011). Jan Hodel, Monika Waldis, Béatrice Ziegler, Hrsg., *Forschungswerkstatt Geschichtsdidaktik 12. Beiträge zur Tagung «geschichtsdidaktik empirisch 12»* (Bern: Hep, 2013). Monika Waldis, Béatrice Ziegler, Hrsg., *Forschungswerkstatt Geschichtsdidaktik 13. Beiträge zur Tagung «geschichtsdidaktik empirisch 13»* (Bern: Hep, 2015). Monika Waldis, Béatrice Ziegler, Hrsg., *Forschungswerkstatt Geschichtsdidaktik 15. Beiträge zur Tagung «geschichtsdidaktik empirisch 15»* (Bern: Hep, 2017). Monika Waldis, Béatrice Ziegler, Hrsg., *Forschungswerkstatt Geschichtsdidaktik 17. Beiträge zur Tagung «geschichtsdidaktik empirisch 17»* (Bern: Hep, 2019).

17 Ulrich Trautwein u. a., *Kompetenzen historischen Denkens erfassen. Konzeption, Operationalisierung und Befunde des Projekts «Historical Thinking Competencies in History (HiTCH)»* (Münster: Waxmann, 2017). Siehe auch: <http://hitch-projekt.de/>.

18 Peter Gautschi, Meik Zülsdorf-Kersting, und Béatrice Ziegler, Hrsg., *Shoa und Schule. Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert* (Zürich: Chronos, 2013); Béatrice Ziegler u. a., Hrsg., *Die Schweiz und die Shoa. Von Kontroversen zu neuen Fragen* (Zürich: Chronos, 2012).

ten Zwangsmassnahmen an Minderjährigen,<sup>19</sup> Sinti, Roma und Jenische<sup>20</sup> und schliesslich die Jugoslawienkriege<sup>21</sup> in den Blick – immer mit einem Fokus auf die Erschliessung fachwissenschaftlicher Hintergründe, geschichtskultureller Manifestationen sowie fachdidaktischer Vermittlungsmöglichkeiten. Nach Entscheiden zur Ausgestaltung des Lehrplan 21 – denen Béatrice teilweise kritisch gegenüberstand – folgte die Erarbeitung des Lehrmittel «Gesellschaften im Wandel»,<sup>22</sup> welches Schüler\*innen und Lehrpersonen Materialien für einen modernen, lehrplan-konformen Unterricht in Geschichte und Politischer Bildung zur Verfügung stellt. Im Rahmen des SNF-Projekts «Politische Bildung im fächerübergreifenden Unterricht mit Geschichte» beschäftigte sich Béatrice mit den genuin fachlichen Anliegen der beiden Fächer und arbeitete an Fragen der Fächerverbindung.<sup>23</sup> Immer lag Béatrice Ziegler die Stärkung der Politischen Bildung in der Schweiz am Herzen, wovon zahlreiche Publikationen ebenso zeugen<sup>24</sup> wie die während ihrer Amtszeit ins Leben gerufene Tagungsreihe «politische bildung empirisch».<sup>25</sup> Anders als die «Geschichtsdidaktik empirisch» vermochte diese Tagungsreihe in Abhängigkeit vom gewählten Tagungsthema jeweils eine überschaubare Gruppe politikdidaktisch interessierter Personen aus Hochschule, Schule und ausserschulischen Bil-

- 
- 19 Béatrice Ziegler, Gisela Hauss, und Martin Lengwiler, Hrsg., *Zwischen Erinnerung und Aufarbeitung. Fürsorgerische Zwangsmassnahmen an Minderjährigen in der Schweiz im 20. Jahrhundert* (Zürich: Chronos, 2018).
- 20 Bernhard Schär und Béatrice Ziegler, Hrsg., *Antiziganismus in der Schweiz und in Europa. Geschichte, Kontinuitäten und Reflexionen* (Zürich: Chronos, 2014).
- 21 Julia Thyroff und Béatrice Ziegler, Hrsg., *Die Jugoslawienkriege in Geschichtskultur und Geschichtsvermittlung* (Zürich: Chronos, 2020).
- 22 Philipp Marti u. a., *Gesellschaften im Wandel: Geschichte und Politik, Sekundarstufe I. Themenbuch 2* (Zürich: Lehrmittelverlag, 2017); Philipp Marti u. a., *Gesellschaften im Wandel: Geschichte und Politik, Sekundarstufe I. Themenbuch 1*, hg. von Alexandra Binnenkade u. a. (Zürich: Lehrmittelverlag, 2017).
- 23 Béatrice Ziegler, «Politische Bildung im fächerübergreifenden Unterricht. Gefestigte Perspektiven und fachliche Konzepte als Grundlage», in *Kompetenzorientierung. Potenziale zur Professionalisierung der Politischen Bildung*, hg. von Sabine Manzel und Monika Oberle (Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2018), 35–55.
- 24 Béatrice Ziegler, «Heterogenität und Politische Bildung», in *Zum Umgang mit Heterogenität in der Schule*, hg. von Hans-Ulrich Grunder und Adolf Gut (Hohengehren: Schneider, 2009), 93–107; Béatrice Ziegler, «Politische Bildung im Deutschschweizer Lehrplan (Lehrplan 21)» (Université de Genève, 2010), <https://plone.unige.ch/aref2010/symposiums-longs/coordonateurs-en-h/nouvelles-demandes-sociales-et-valeurs-portees-par-l2019ecole/Politische%20Bildung.pdf>; Béatrice Ziegler, «European Citizenship» in der Schweiz», in *Die europäische Union erfolgreich vermitteln. Perspektiven der politischen EU-Bildung heute*, hg. von Monika Oberle (Wiesbaden: Springer, 2015), 147–160; Béatrice Ziegler, «Politische Bildung in der Schweiz», in *Konzeptionen, Strategien und Inhaltsfelder Politischer Bildung*, Bd. 1, Basiswissen Politische Bildung. Handbuch für den sozialwissenschaftlichen Unterricht, hg. von Dirk Lange und Volker Reinhardt (Hohengehren: Schneider, 2017), 473–484 u. v. m.
- 25 Dominik Allenspach, Béatrice Ziegler, Hrsg., *Forschungstrends in der politischen Bildung. Beiträge zur Tagung «Politische Bildung empirisch 2010»* (Zürich: Rüegger, 2012). Béatrice Ziegler, Hrsg., *Vorstellungen, Konzepte und Kompetenzen von Lehrpersonen der politischen Bildung. Beiträge zur Tagung «Politische Bildung empirisch 2012»* (Zürich: Rüegger, 2014). Béatrice Ziegler, Monika Waldis, Hrsg., *Politische Bildung in der Demokratie. Interdisziplinäre Perspektiven* (Wiesbaden: Springer, 2017).

dungsinstitutionen zusammenzubringen, konnte jedoch keine eigentliche fachdidaktische Community ausformen, die sich wiederkehrend trifft und im Laufe der Jahre das Forschungsfeld kontinuierlich vorantreibt. Dies ist unter anderem den disparaten Anbindungen der Politischen Bildung auf der Tertiärstufe im deutschsprachigen Raum geschuldet. Einen historischen Blick auf die – manchmal auch fast zermürend langsam voranschreitende Aufbauarbeit – nahm Béatrice mit der Lancierung ihres Readers *Politische Bildung* vor.<sup>26</sup> Dieser stellte anhand von Quellentexten die Entwicklung der Politischen Bildung in der Schweiz ab Anfang des 19. Jahrhunderts dar und verweist auf den Einfluss gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen und Diskurse. Insgesamt gelang es Béatrice Ziegler in den beschriebenen Grenzräumen, die verschiedenen Facetten ihrer eigenen Berufsbiographie fruchtbar zu bündeln und produktiv zusammenzuführen.

Darüber hinaus hat sie sich politisch für die Etablierung der Geschichtsdidaktik und Politischen Bildung engagiert. So trug sie etwa massgeblich zur Institutionalisierung der Geschichtsdidaktik in der deutschsprachigen Schweiz bei, indem sie die Gründung der Deutschschweizer Gesellschaft für Geschichtsdidaktik (DGGD) im Jahr 2008 mitlancierte und als deren Präsidentin sie bis heute wirkt. In dieser Position konnte sie die Vernetzung von Geschichtsdidaktiker\*innen in der Deutschschweiz sowie die Zusammenarbeit mit der Geschichtsdidaktik in der französischsprachigen Schweiz vorantreiben. Ausdruck dieser die Sprachgrenzen überschreitenden Zusammenarbeit ist Béatrice Zieglers Beteiligung als Redaktionsmitglied an der Zeitschrift «Didactica Historica», die seit ihrer Gründung 2015 Beiträge aus beiden Sprachräumen vereint.

Béatrice Ziegler war im Laufe ihrer Berufsbiographie also Vermittlerin zwischen vielerlei Welten und überbrückte vielerlei Grenzen, was ebenfalls in ihrer Arbeitsweise zum Ausdruck kommt. Diese zeichnet sich einerseits durch ihre sorgfältige und prospektive Methodik aus, die den Prämissen der theoretischen Klarheit, der inneren Kohärenz und der empirischen Triftigkeit folgt sowie durch argumentative Stringenz überzeugt. Hiervon zeugen zahlreiche Publikationen, die sie in Alleinautorschaft verfasst hat. In Drittmittelprojekten kooperierte sie mit zahlreichen schweizerischen und internationalen Kolleg\*innen aus Geschichts- und Politikwissenschaft, Geschichtsdidaktik und Politischer Bildung. Während es der damit verbundene Drittmitteldruck an der Pädagogischen Hochschule oft notwendig machte, in abgeschlossenen Projekteinheiten zu denken, erlaubte es gerade ihre Arbeit als Historikerin etwa an der Universität Zürich, sich in Quellen und Themen zu vertiefen. Abseits kurzer Kontakte und einer von Projekt zu Projekt hastenden Wissenschaftskultur schätzte Béatrice das gemeinsame Denken, das kooperative Entwickeln und Umsetzen einer Idee in der universitären Lehre mit den Studierenden sowie die sorgfältige Arbeit an gemeinsam geschriebenen Texten.

---

26 Alexander Lötscher, Claudia Schneider, und Béatrice Ziegler, Hrsg., *Reader. Was soll politische Bildung? Elf Konzeptionen von 1799 bis heute* (Bern: hep, 2016).

Wir haben mit Béatrice als Mitarbeiter\*innen, Co-Autor\*innen, Arbeitsgruppenmitglieder oder Doktorand\*innen zusammengearbeitet und sie dabei als präzise, genaue Denkerin und zugleich als politisch wache, kritische Beobachterin unserer Zeit erlebt und erleben sie noch immer so. Ihre Haltungen flossen und fließen nicht nur in ihre Arbeit als Forscherin und Autorin ein, sondern ebenso in die Ausrichtung von Tagungen, ihre Tätigkeiten als Herausgeberin sowie Wissenschaftsorganisatorin. Beatrice' Aktivitäten waren und sind von ihrem Anliegen geprägt, Forschende aus verschiedenen Disziplinen und mit unterschiedlichen Blickwinkeln an einen Tisch zu bringen, um Gesprächsräume und Zwischenwelten zu schaffen, ohne dabei selbst im Rampenlicht stehen zu wollen. Mit dem vorliegenden Sammelband beteiligen wir uns an der Konstituierung dieser Zwischenwelten und möchten dazu beitragen, Béatrice Zieglers Anliegen fortzuführen.

Die versammelten Beiträge stammen von Wegbegleiter\*innen Béatrice Zieglers aus den genannten akademischen Feldern und bearbeiten Fragestellungen zu Zwischenwelten oder verweisen auf das Verbindende zwischen den Disziplinen. Sie tun dies überwiegend in transdisziplinärer Weise, da sie ihre Fragestellung nicht nur aus der Perspektive der jeweils einbezogenen Disziplinen unter «Gegenstandsgewissheit» im Sinne einer Interdisziplinarität bearbeiten,<sup>27</sup> sondern nach dem Durchschreiten zu Einsichten gelangen, welche Wissen aus verschiedenen Richtungen integrieren und dadurch Neues erschaffen.<sup>28</sup> So sind im ersten Buchteil «ZwischenZeitRäumen» Beiträge versammelt, die beispielsweise unter global- oder migrationsgeschichtlichem Blickwinkel neue zeitliche und räumliche Perspektiven eröffnen, Grenzen etwa zwischen Geschichtswissenschaft und -didaktik überschreiten und in der Zusammenschau der Disziplinen zu neuen Erkenntnissen gelangen. Geschichtswissenschaftlichen und fachdidaktischen Fragestellungen wenden sich die Beiträge des Teils «ZwischenDisziplinen» zu, indem sich die dortigen Grenzgänge zwischen Geschichts-, Rechts-, Sozial-, Bildungs- und Kulturwissenschaft oder zu bzw. zwischen Geschichtsdidaktik und Politischer Bildung bewegen. Daraufhin finden sich in den Beiträgen aus den «ZwischenBegriffe(n)» geschichtswissenschaftlich sowie -didaktisch motivierte Auseinandersetzungen mit zahlreichen Aspekten unter Rückgriff auf oder Bewegung zwischen zentrale(n) Analysebegriffe(n). Schliesslich werden im letzten Teil «ZwischenMethoden» nicht nur disziplinäre, sondern auch methodologische Grenzen überschritten sowie Fragen des Transfers in die Praxis geklärt, um fachdidaktische Fragestellungen zu beleuchten.

27 Charlotte Bühl-Gramer, «Geschichte im interdisziplinären Diskurs. Grenzziehungen – Grenzüberschreitungen – Grenzverschiebungen. Einführung in das Tagungsthema» in *Geschichte im interdisziplinären Diskurs. Grenzziehungen – Grenzüberschreitungen – Grenzverschiebungen*, hg. von Michael Sauer u. a. (Göttingen: V&R unipress, 2016), 27–44, 29.

28 Vgl. für dieses Verständnis von Transdisziplinarität z. B. Jürgen Mittelstraß, *Transdisziplinarität – wissenschaftliche Zukunft und institutionelle Wirklichkeit* (Konstanz: Universitätsverlag, 2003). Für ein grundlegendes Verständnis vgl. z. B. Basarab Nicolescu, *Manifesto of Transdisciplinarity* (New York: State University of New York Press, 2002).

\*\*\*\*\*

Dieses Buch wäre nicht möglich gewesen ohne die grosse Unterstützung durch zahlreiche Personen und Institutionen. Wir danken den Autor\*innen für ihre freudigen Zusagen und vor allem für ihre vielfältigen Texte. Wir danken dem Verein Freunde des ZDA und dem Swisslos-Fonds des Kantons Aargau für die wichtige finanzielle Unterstützung. Tina Weber danken wir für die Hilfe bei der Formatierung und Prüfung der Texte. Wir sind zudem dankbar, dass unser Projekt von Beginn an von Beate Plugge sowie dem Team des Waxmann Verlags unterstützt wurde.

\*\*\*\*\*

Wir blicken dankbar auf die gemeinsam beschrittenen Grenzgänge und vollendeten Projekte Zwischen(den)Welten zurück, welche wir mit Béatrice Ziegler in ihren Rollen als Kollegin, Förderin, Mentorin und Freundin bisher durchschreiten durften. Von Herzen wünschen wir ihr nur das Beste für alles Kommende.

# ZwischenZeitRäumen



Markus Furrer

## Vom «Weg in die Fremde» zur Migration als Sozialgeschichte

### Zeichen des Wandels im Geschichtsunterricht

#### Abstract

Lehrmittel greifen in zeitlicher Verzögerung zur Geschichtswissenschaft die Migrationsthematik auf. Im Geschichtsunterricht stellt sich dabei die konkrete Frage nach den Lernchancen, die die Thematik für historisches Lernen bietet. Von den Themen her drängen sich analog den historischen Forschungsgebieten verschiedene räumliche und zeitliche Zugänge mit konkreten Fragestellungen zur Strukturierung von Migration auf. Hier zeigen sich die Grenzen des Genres «Geschichtslehrmittel», das möglichst kompaktes und kanonisiertes Wissen für Geschichtslektionen anbietet. Vielfach ist das dort präsentierte Wissen vermittelte «Deutung» und weniger theoretische Erklärung. Dieses generelle Manko lässt sich nicht einfach beheben. Und dennoch: Ein Schlüssel der Darstellung von Migration in Lehrmitteln liegt beim gewandelten Geschichtsbild, indem es aktuellen Lehrmitteln gelingt, von einem statischen zu einem dynamischen und den Wandel einbeziehenden Geschichtsbild zu wechseln. Dies wirkt sich unmittelbar auf die Darstellung von Migration aus.

#### 1. Vorbemerkungen

Der Begriff «Migration» hat Konjunktur. Der aus dem Angelsächsischen übernommene Terminus verbreitete sich im deutschsprachigen Raum im Zuge der Etablierung einer modernen Migrationsforschung seit den 1980er-Jahren. Vorher war «Wanderung» ein häufig verwendeter Begriff, man denke etwa an Bezeichnungen für die spätantiken «Völkerwanderungen» oder das «Auswandern nach Amerika». Der wissenschaftliche Begriff erhielt in der medialen Debatte seit den 1990er-Jahren zusätzlich Auftrieb.<sup>1</sup> Migration ist heute ein äusserst kontroverses und emotionalisiertes Thema in Gesellschaft und Politik und stellt darum nicht zuletzt auch eine Herausforderung für den Geschichtsunterricht dar. Historische Ein- und Zuordnungen können helfen, Begriffe zu klären und Prozesse zu erfassen: So wird etwa der Begriff «Migrant\*in» im Alltagssprachlichen Gebrauch klišeehaft mit Bootsflüchtlingen und Asylsuchenden, aber auch einfach mit Muslim\*in oder gar Terrorist\*in assoziiert und verbindet sich mit Vorstellungen des

---

1 Vgl. Jochen Oltmer, *Migration. Geschichte und Zukunft der Gegenwart* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 2017), 11–12.

kulturell «Anderen» oder gar Ängsten hinsichtlich eines Sicherheitsrisikos.<sup>2</sup> In der öffentlichen Debatte tut man sich meist schwer mit analytischen Zugängen, die massenmedial auch nur schwierig übersetzt werden können. Umso mehr erhofft man sich vom Schulunterricht eine Art Voraufklärung.

Für den historisch-politischen Unterricht stellt sich konkret die Frage, welche Lernchancen Migration als Thema bietet.<sup>3</sup> Während noch vor wenigen Jahren das Thema im Geschichtsunterricht höchst selektiv angegangen wurde, hat die Thematik heute in Lehrplänen und Lehrmitteln ihren festen Platz.<sup>4</sup> Bereits ein kurzer Vergleich verdeutlicht dabei den Wertzuwachs, den das Thema im Lehrplan 21 im Kontext des Faches «Räume, Zeiten, Gesellschaften (RZG)» sowie in «Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)» erfahren hat.<sup>5</sup> Doch zu welchen Erkenntnissen bezüglich Migration tragen historische Herleitungen und Sichtweisen bei? Ein gewichtiger Beitrag kann bereits in der Erkenntnis liegen, dass Migration keineswegs ein neues Phänomen ist sondern vielmehr «historischer Normalität» entspricht.<sup>6</sup> Ohne den Wandel der Migrationsverhältnisse zu berücksichtigen, so Jochen Oltmer, lasse sich Gegenwart und Zukunft von Staaten, Kontinenten und der Welt nicht hinreichend erfassen und deuten.<sup>7</sup> Solche Überlegungen folgen disziplinären Grenzgängen an den Rändern von Geschichtsdidaktik, Politischer Bildung und Geschichtswissenschaft, wie sie gerade das Schaffen und Forschen von Béatrice Ziegler auszeichnen. Sie hat als Historikerin zu dieser Thematik – «Schweizer statt Sklaven» – promoviert und zahlreiche Beiträge verfasst.<sup>8</sup>

Mein Beitrag gliedert sich in drei Teile: In einem ersten nimmt der Text die Fragestellung auf, welchen konjunkturellen Zyklen historische Migrationsforschung in den letzten Dekaden gefolgt ist. Weiter beleuchte ich, wie Migration in Deutschschweizer Geschichtslehrmitteln für die Sekundarstufe I abgebildet worden ist und wird. Dabei stellt sich die Frage, ob und wie geschichtswissenschaftliche Erkenntnisse eingeflossen sind und wie sich die Darstellung von Migration

2 Vgl. Houria Alami Mchichi, «Der Islam im Zentrum von Spannungen», in *Zukunft der Migration. Reflexion über Wissenschaft und Politik*, hg. von Werner Zaugg und Georg Kreis (Zürich: NZZ Libro, 2017), 557–565.

3 Vgl. explizit: Karl Pellens, Hrsg., *Migration. Lernchancen für den historisch-politischen Unterricht* (Schwalbach/Ts.: Wochenschau, 1998).

4 Als Beispiel die drei in der Deutschschweiz zuletzt publizierten Lehrmittel der «jüngsten Generation»: Autorenteam, *Menschen in Zeit und Raum*, 4 Bde. (Aarau: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 2006–2008); Autorenteam, *Gesellschaften im Wandel*, 2 Bde. (Zürich: Lehrmittelverlag Zürich, 2017); Autorenteam, *Zeitreise*, 3 Bde. (Baar: Klett, 2016–2018).

5 Vgl. dazu die kantonalen Lehrpläne («Lehrpläne Weltweit», *Curricula Workstation*, Zugriffsdatum: 29.10.2020, <https://curricula-workstation.edumeres.net/lehrplaene/>) vor der Inkraftsetzung des Lehrplans 21: «Willkommen beim Lehrplan 21», *Lehrplan 21*, Zugriffsdatum: 04.09.2020, <https://www.lehrplan21.ch/>).

6 Vgl. insbesondere: Jan Lucassen und Leo Lucassen, Hrsg., *Migration, Migration History, History. Old Paradigms and New Perspectives* (Bern: Peter Lang, 2005).

7 Oltmer, *Migration*, 8.

8 Béatrice Ziegler, *Schweizer statt Sklaven. Schweizerische Auswanderer in den Kaffeepflanzungen von São Paulo, 1852–1866* (Stuttgart: Franz Steiner, 1985).

gewandelt hat.<sup>9</sup> Gefragt wird abschliessend nach den Eigenheiten des Genres Geschichtslehrmittel und nach den Grenzen der Vermittlung einer komplexen Thematik.

Nicht unwichtig ist es dabei, einen Blick auf die hier verwendete Migrationsdefinition zu werfen, wie sie in der Geschichtsforschung verbreitet ist. Unter Migration werden räumliche Bewegungen von Menschen verstanden, wobei nicht jede Bewegung, so etwa touristische Reisen oder das tägliche Arbeitspendeln, auch als Migration definiert werden. Verstanden darunter werden vielmehr jene Formen von Mobilität, die «weitreichende Konsequenzen für die Lebensverläufe der Wandernden haben und aus denen sozialer Wandel resultiert».<sup>10</sup> Migration ist so ein überaus vielschichtiger und facettenreicher Begriff, der für die Erscheinungen verschiedenster Art von Wanderungen von Menschen steht. Er umfasst weitere zentrale Begriffe wie Ab- und Zuwanderung, Aus- und Einwanderung und diese werden in Bezug auf ihre räumliche, zeitliche aber auch motivationale Dimension hin analysiert. Der Ansatz historische Migrationsforschung ist breit angelegt und inkludiert die verschiedenen Formen und Perspektiven und betont die historische Kontinuität und Normalität von Migration.

## 2. Der historische Kontext: ein kurzer Hinweis zur Migrationsgeschichte der Schweiz

Migration war in der historischen Forschung lange Zeit unterbeleuchtet. Während Einwanderung praktisch kein Thema war, war jene der Auswanderung bis weit in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein zumindest ein Randthema der historischen Forschung in der Schweiz. Am ehesten interessierten die Solddienste.<sup>11</sup> Dies ist nicht verwunderlich, stand doch die Geschichtswissenschaft lange Zeit in den Fussstapfen der Nationalgeschichte. Diese verkörperte das Gegenteil dessen, was eine moderne Migrationsgeschichte ausleuchtet. Analog nationalen Denkmustern, wie sie im 19. Jahrhundert geprägt worden sind, galt es vielmehr, die Nation auf etwas Uraltes, Gewachsenes, Autarkes und Eigenständiges zurückzuführen. Das vermittelte Geschichtsbild ist daher statisch und immobil.<sup>12</sup> Darin fanden

9 Dieser Beitrag betrachtet in erster Linie den Wandel der Migrationsdarstellung in Geschichtslehrmitteln der deutschsprachigen Schweiz. Für die aktuellen, auf dem Lehrplan 21 basierenden Lehrmittel «Gesellschaften im Wandel» (Zürcher Lehrmittelverlag) sowie «Zeitreise» (Klett) orientiere ich mich am Aufsatz: Markus Furrer, «Migration: a difficult topic in history lessons?», *International Journal of Research on History Didactics, History Education and History Culture. Yearbook of the International Society for History Didactics*, Nr. 41 (2020), 77–91. Hier sind auch die Ergebnisse und Analysen für den Teil der aktuellen Lehrmittel eingehender dargelegt.

10 Jochen Oltmer, *Globale Migration. Geschichte und Gegenwart* (München: C.H. Beck, 2016), 9.

11 Vgl. Philippe Henry, «Fremde Dienste», in *Historisches Lexikon der Schweiz*, 08.12.2017, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008608/2017-12-08/>.

12 Vgl. dazu das Kapitel «The historical context: a brief account of the history of migration in Switzerland» des Beitrags: Furrer, «Migration: a difficult topic in history lessons?».

zwar wohl der Auszug der Helvetier und die germanische Völkerwanderung ihren angestammten Platz. Eine Gesellschaft in Bewegung war jedoch diesem Verständnis völlig fremd und wurde auch nicht als solche dargestellt – die Sesshaftigkeit war vielmehr die Norm. Aus nationaler Perspektive wurde zudem Auswanderung grundsätzlich als Makel empfunden. Ein Beispiel dafür liefert ein Ausschnitt aus dem Schweizer Wirtschaftslexikon von 1855, als die schweizerische Überseemigration eine Hochblüte erlebte:<sup>13</sup>

«Die Auswanderung aus einem Land, welches durch seine Naturschönheiten, seine freiheitlichen Institutionen und geordneten Verhältnisse wie kaum ein zweites dazu angethan ist, seine Bürger an sich zu fesseln, ist eine der befremdendsten Erscheinungen.»<sup>14</sup>

Diese Sicht hielt lange an. Es ist denn auch typisch, dass sich die Geschichtswissenschaft erst ab den 1970er-Jahren im Zusammenhang mit der Öffnung und dem Aufbruch hin zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, angeregt durch die französische Annales-Schule, für die Migrationsthematik zu interessieren begann. Themen, wie historische Demographie, Wanderungsziele und Wanderungsarten erweckten das Interesse von Forscher\*innen, so dass sich die Erkenntnis durchsetzte, wonach Migration der «Normalfall» in der Geschichte ist. Oder mit den Worten von Jan Lucassen ausgedrückt:

«During the last decade it has become more than clear to historians working in the field of migration that this phenomenon has to be regarded as a normal and structural element of human societies throughout history. Generally, migration is no longer viewed as a sign of crisis, as a phenomenon exclusive to the industrial period, as an element of the «modernization» transition, or as a typically Western occurrence.»<sup>15</sup>

Mit Blick auf die Schweiz lassen sich einige Wegmarken ausmachen, die verdeutlichen, wie Migration Historiker\*innen beschäftigte und weiter beschäftigt. Sichtbar wird, welche wissenschaftlichen Akzente historische Migrationsforschung erfahren hat. Dabei verschränken sich die räumlichen Ebenen – hier aus einer europäischen Perspektive von den Regionen her gedacht, zu den Staaten und Europa sowie zur Welt (Überseewanderung). Migrationshistorische Ansätze zählen auch zu den frühen transnational ausgerichteten.<sup>16</sup> Und dort, wo Migrationsgeschichte epochen-, formen- und länderübergreifend dargestellt wurde und so einem makrogeschichtlichen Ansatz verpflichtet war, stützte sie sich auf präzise mikrohis-

13 Vgl. Heiner Ritzmann-Blickenstorfer, *Alternative Neue Welt. Die Ursachen der schweizerischen Überseewanderung im 19. und frühen 20. Jahrhundert* (Zürich: Chronos, 1997), 623.

14 Aus dem Volkswirtschaftslexikon der Schweiz (A. Furrer) von 1855, in *Das Werden der modernen Schweiz. Vom Ancien Régime zum Ersten Weltkrieg (1798–1914)*, Bd. 1, hg. von Joseph Hardegger u. a. (Basel: Interkantonale Lehrmittelzentrale, 1986), 219.

15 Lucassen und Lucassen, *Migration, migration history, history*, 9.

16 Vgl. insbesondere zu Transnationalität: Nathalie Büsser u. a., Hrsg., *Transnationale Geschichte der Schweiz* (Zürich: Chronos, 2020).

torische (Vor-)Analysen.<sup>17</sup> Entsprechend öffnete sich die migrationshistorische Forschung verschiedenen Zugängen und Räumen. Hieraus lassen sich auch Fragen zur Aufnahme der Thematik in Lehrmitteln herleiten, so etwa die verstärkte Wahrnehmung der Thematik seit den 1970er-Jahren, die Ausweitung der räumlichen Bezüge, die sozialgeschichtliche Ausrichtung, wie auch ein transnationaler und globaler Ansatz.

Wie Leo Schelbert aufgezeigt hat, befassten sich drei Viertel der veröffentlichten geschichtswissenschaftlichen Literatur zur Migrationsgeschichte in der Schweiz Mitte der 1970er-Jahre mit der Überseemigration und dabei primär mit Massenwanderungen.<sup>18</sup> Nur ein Viertel entfiel auf europäische Zieldestinationen, in die es praktisch die Hälfte der Schweizer Migrant\*innen zog. Ein Grund dafür lag bei den methodischen Schwierigkeiten, solche Einzelwanderungen zu erfassen. Zudem dominierte ein primär geisteswissenschaftlicher methodischer Ansatz. Mit der Forderung quantifizierender Forschungsmethoden und der Ausweitung auf sozialpsychologische, demographische, ökonomische, geografische und kulturelle, wie auch religiöse Faktoren, weitete sich die Migrationsforschung im Laufe der 1980er- und 1990er-Jahre aus.<sup>19</sup> Béatrice Ziegler zeigt dies beispielhaft an der Bedeutung wirtschaftlicher Implikationen im Wanderungsprozess.<sup>20</sup> Mit «Auswanderung aus der Schweiz ins Zarenreich» lancierte Carsten Goehrke Mitte der 1980er-Jahre einen weiteren Forschungsschwerpunkt zur innereuropäischen Wanderung ins Zarenreich, vergleichend zu den Überseewanderungen.<sup>21</sup> Zu überwinden galt es ferner eine Art «Hiatus zwischen Schweizergeschichte und Wanderungsgeschichte», galt doch letztere vielfach als «Auslandsgeschichte».<sup>22</sup> Dieser einseitige Blick ist heute verschwunden. André Holenstein, Patrick Kury und Kristina Schulz zeigen am Beispiel der Schweiz, wie die Migration die Geschichte eines Raumes seit seinen Anfängen durchdringt,<sup>23</sup> während Leo Schelbert am Beispiel Schweiz Migration als Verflechtungsgeschichte deutet.<sup>24</sup> Barbara Lüthi und Damir Skenderovic, so ein weiteres Beispiel, fragen, wie Migrant\*innen die Schweiz gesellschaftlich vorangetrieben haben.<sup>25</sup> Und vor dem Hintergrund des europäischen Integ-

17 Vgl. Ritzmann-Blickenstorfer.

18 Vgl. Leo Schelbert, *Einführung in die schweizerische Auswanderungsgeschichte der Neuzeit* (Zürich: Stäubli, 1976).

19 Vgl. Klaus Anderegg, May B. Brodan, und Carsten Goehrke, «Zu Stand und Aufgaben schweizerischer historischer Wanderungsforschung», in *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 37 (1987): 303–32.

20 Vgl. Béatrice Ziegler, «Das Geschäft mit der Auswanderung», in *Der Weg in die Fremde. Itinera*, hg. von Beatrix Mesmer (Basel: Schwabe, 1992), 59–70.

21 Vgl. Carsten Goehrke, «Schweizer in Russland. Zur Geschichte einer Kontinentalwanderung», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, 48 (1998): 289–324.

22 Vgl. Anderegg, Brodan, Goehrke, 316.

23 Vgl. André Holenstein, Patrick Kury, und Kristina Schulz, *Schweizer Migrationsgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart* (Baden: Hier und Jetzt, 2018).

24 Vgl. Leo Schelbert, *Von der Schweiz und anderswo. Historische Skizzen der globalen Präsenz einer Nation* (Zürich: Limmat, 2019).

25 Vgl. Barbara Lüthi und Damir Skenderovic, Hrsg., *Switzerland and Migration. Historical and Current Perspectives on a Changing Landscape* (Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2019).

rationsprozesses weitete sich auch der Blick auf Europa als Migrationskontinent aus.<sup>26</sup> Für die Schweiz entscheidend war die Erkenntnis, dass das Land seit 1888 ein Immigrationsland ist. Auch diese Erkenntnis drang relativ spät durch, wie sie der Publizist Willi Wottreng mit «Ein einzig Volk von Immigranten» beschrieben hat.<sup>27</sup> Bereits 1987 schrieb Marc Vuilleumier über «Flüchtlinge und Migranten in der Schweiz» und Studien zur «Zuflucht Schweiz» mit Blick auf die Asylpolitik des Landes wurden publiziert.<sup>28</sup>

### 3. Migration in Schweizer Geschichtslehrbüchern

Geschichte ist demnach immer auch die Geschichte der Migration. Eine 2009 eröffnete Ausstellung zur Schweizer Geschichte des Nationalmuseums basiert von Anfang an auf der prägnanten Erkenntnis: «Niemand war schon immer da».<sup>29</sup> Aber wie lässt sich das Thema in Geschichtsbüchern darstellen? Wo und wie ist Migration eingebettet, und seit wann hat sie Aufmerksamkeit erhalten? Geschichtsbücher sind anders als wissenschaftliche Bücher. Im Schulbuch wird soziokulturelles Wissen in einer spezifischen Medienform artikuliert, als pädagogisch kodiertes, buchförmiges, institutionalisiertes sowie historisch und zeitlich verdichtetes soziales Wissen.<sup>30</sup> Auch sind Geschichtslehrbücher auf Grund dieser Rahmenbedingungen eine schwierig zu analysierende Primärquelle. Einmal sollen im Schulbuch Ereignisse aus der Vergangenheit so erzählt werden, dass Schüler\*innen den Inhalt nachvollziehen und verstehen können. Dies wiederum führt unweigerlich zu einer Auswahl von Themen und einer Art Vereinfachung (didaktische Reduktion), die auch von der Schulstufe abhängt. Das Überangebot an Inhalten ist zudem ein grosses Problem beim Verfassen von Geschichtslehrmitteln.<sup>31</sup> Darüber hinaus haben Geschichtsbücher traditionell einen besonderen Status: Sie

26 Vgl. Saskia Sassen, *Migranten, Siedler, Flüchtlinge. Von der Massenwanderung zur Festung Europa* (Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuchverlag, 1996); Klaus J. Bade, *Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart* (München: C.H. Beck, 2000); Klaus J. Bade u. a., Hrsg., *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart* (Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 2007).

27 Willi Wottreng, *Ein einzig Volk von Immigranten. Die Geschichte der Einwanderung in die Schweiz* (Zürich: Orell Füssli, 2000); als weiteres Beispiel siehe: Hans-Rudolf Wicker, Rosita Fibbi, und Werner Haug, Hrsg., *Migration und die Schweiz* (Zürich: Seismo, 2003).

28 Marc Vuilleumier, *Flüchtlinge und Immigranten in der Schweiz. Ein historischer Überblick* (Zürich: Pro Helvetia, 1992); Carsten Goehrke und Werner G. Zimmermann, «Zuflucht Schweiz». *Der Umgang mit Asylproblemen im 19. und 20. Jahrhundert* (Zürich: Hans Rohr, 1994); Etienne Piguet, *Einwanderungsland Schweiz. Fünf Jahrzehnte halb geöffnete Grenzen* (Bern: Haupt, 2006).

29 Vgl. Georg Kreis, «Geschichtswissenschaft und Migration», in *Zukunft der Migration. Reflexionen über Wirtschaft und Politik*, hg. von Werner Haug und Georg Kreis (Zürich: NZZ Libro, 2017), 23–30; Vgl. Kreis, 26.

30 Thomas Höhne, *Schulbuchwissen. Umriss einer Wissens- und Medientheorie des Schulbuchs* (Frankfurt/Main: Frankfurter Beiträge zur Erziehungswissenschaft, 2003), 73.

31 Vgl. Peter Gautschi, «Geschichtslehrmittel: Wie sie entwickelt werden und was von ihnen erwartet wird.», *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik*, (2006): 178–97, hier 183.

enthalten historisches Wissen, das nach allgemeiner Auffassung jeder beherrschen sollte, und den Lernenden oder Leser\*innen generell wird ein untergeordneter erkenntnistheoretischer Status zugeschrieben. Dies wird durch eine Art vertrauenswürdige Autorität bestätigt, die Geschichtslehrbücher oft haben, gestärkt durch ihre kanonische Funktion als Aufbewahrungsort «wahren» und «gültigen» Wissens.<sup>32</sup> Die Entwicklung eines Geschichtslehrmittels ist letztlich ein «Politikum», was darin liegt, dass eine einmal erschienene Publikation zur gemeinsamen Sinnstiftung in einer Gesellschaft beiträgt.<sup>33</sup> Und Lehrbücher, die im Unterricht verwendet werden, spiegeln auch stets gesellschaftliche Diskurse wider.

Diese spezifischen Rahmenbedingungen sind bei der Analyse und Interpretation zu beachten. Die für diesen Beitrag vorgenommene Analyse von Lehrmaterialien orientiert sich an einem historisch-hermeneutischen Ansatz. Hinzugezogen wurde eine Anzahl relevanter und im damaligen Zeitraum, wie auch in der Gegenwart verbreitete Lehrmittel für die Sekundarstufe I in den deutschsprachigen Schweizer Kantonen.<sup>34</sup> Die aktuellen, auf den Lehrplan 21 ausgerichteten Lehrmittel «Gesellschaften im Wandel» und «Zeitreise» sind in digitalisierter Form mit der Software AntConc untersucht worden.<sup>35</sup> Es lassen sich auf der Basis einer vergleichenden Analyse drei Hauptphasen bei der Darstellung von Migration identifizieren:

- Eine verkannte Migrationsgeschichte bis in die 1980er-Jahre
- Migration wird Thema in neueren Schulbüchern – zaghafte Entwicklungen ab den 1980er-Jahren
- Sensibilisiert für die Thematik ab 2000

32 Vgl. Maria Grever und Tina van der Vlies, «Why national narratives are perpetuated: a literature review on new insights from history textbook research.», *London Review of Education* 15 (2017): 286–301, <https://files.eric.ed.gov/fulltext/EJ1159992.pdf>, 288.

33 Gautschi, 190.

34 Zur Auswahl der Lehrmittel vgl. auch: Markus Furrer, *Die Nation im Schulbuch – zwischen Überhöhung und Verdrängung. Leitbilder der Schweizer Nationalgeschichte in Schweizer Geschichtslehrmitteln der Nachkriegszeit und Gegenwart* (Hannover: Hahnsche Buchhandlung, 2004), 83–88.

Die folgenden Lehrmittel sind hier nach Phasen geordnet: Ernst Burkhard, *Welt- und Schweizergeschichte. Lehrbuch für die Realschulen des Kantons Basel-Landschaft*, 3. Aufl. (Liestal: Kant. Lehrmittelverwaltung Baselland, 1962); Albert Hakios und Walter Rutsch, *Welt- und Schweizergeschichte*, 2 Bde., 4. Aufl., (Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1965–1966); Iso Müller, *Geschichte des Abendlandes. Von der Grundlegung des Abendlandes bis zum französischen Nationalstaat*, Bd. 1, 2. Aufl. (Einsiedeln: Benziger, 1966/67); Eugen Halter, *Vom Strom der Zeiten. Zweiter Teil*, 3. Aufl. (St. Gallen: Fehr'sche Buchhandlung, 1972); Peter Ziegler, *Zeiten, Menschen, Kulturen*, 9 Bde. (Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1976–1985); Autorenteam, *Weltgeschichte im Bild, Lehrmittel der Welt- und Schweizergeschichte für das 6.–9. Schuljahr*, 4 Bde. (Buchs: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 1985–1989); Helmut Meyer, Peter Schneebeli, *Durch Geschichte zur Gegenwart*, 4 Bde. (Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1986–1992); Autorenteam, *Geschichte*, 2 Bde. Sekundarstufe I, 2. Aufl. (Bern: Staatlicher Lehrmittelverlag, 1998–2000); Autorenteam, *Menschen in Zeit und Raum*, 4 Bde. (6: Bewegte Zeiten; 7: Begegnungen; 8: Unterwegs zur Moderne, 9: Viele Wege – eine Welt); Autorenteam, *Gesellschaften im Wandel*; Autorenteam, *Zeitreise*.

35 Siehe dazu den Zugang mittels: *Laurence Anthony's Website*, Zugriffsdatum: 04.09.2020, <http://www.laurenceanthony.net/software/antconcl/>.

### 3.1 Die verkannte Migrationsgeschichte bis in die 1980er-Jahre – einige Beispiele

Wie wurde Migrationsgeschichte in Geschichtslehrmitteln abgebildet? Lehrmittel folgten hier verzögert der geschichtswissenschaftlichen Forschung. In ihnen widerspiegelt sich geradezu exemplarisch ein gesellschaftlich verbreitetes und akzeptiertes Narrativ, wie es an eine junge heranwachsende Generation weitergegeben werden sollte.<sup>36</sup>

Unter der Dominanz des nationalen Masternarrativs, das von den 1880er-Jahren bis in die 1970er-Jahre vorherrschend war, danach jedoch rasant an Bedeutung verlor, lässt sich folgendes Muster in Bezug auf die Darstellung von Migration ausmachen: Mit der Herausbildung der modernen Nationalstaaten akzentuierte sich die Vorstellung eines stabilen und konstanten Staatsvolkes. Das Bild des klassischen Nationalstaates geht von einer sich kaum bewegenden Bevölkerung aus, die in der Regel auf ein Urvolk zurückprojiziert wird. Bewegung spielt sich allenfalls im Innern der Nation ab, die gegen aussen mit einer Gate-Keeper-Funktion auftritt. Im Innern ist diese Mobilität jedoch selten thematisiert. Nationen haben die Tendenz, sich als angeblich genetisch-kulturelle organische Einheit zu verstehen. Das Hervorheben der Prozesshaftigkeit nationalstaatlicher Entwicklung ist neueren Datums, wie dies parallel für die Migrationsgeschichte zutrifft. An Beispielen aus Lehrmitteln dieser Phase wird offenkundig, dass Migration nicht als Prozess, sondern nur als finales Ergebnis festgehalten ist. Das dahinterliegende Geschichtsbild ist statisch und nicht dynamisch. So schrieb beispielsweise der Lehrmittelautor Hans Hinder 1955 von den Höhlenbewohnern als den «ersten Schweizern» und die Helvetier galten als erstes Volk auf «Schweizer Boden».<sup>37</sup> Die vielfach erwähnte germanische Völkerwanderung habe zur viersprachigen Schweiz geführt.<sup>38</sup> Gedeutet wird also ein vollzogener Prozess, der in die «Viersprachigkeit» des Landes mündete und nun dessen Charakter prägt.<sup>39</sup> Oder aber, so bei Iso Müller im Jahre 1966, wurde das «Abendland» gebildet, nachdem sich die Germanen im Römischen Reich «niedergelassen» hatten.<sup>40</sup> Bereits solch knappe Hinweise machen deutlich, wie primär Migration für einschlägige Deutungen genutzt wurde. Selbst die grossen Überseewanderungen seit der frühen Neuzeit werden in der Lehrmittelgeneration der Nachkriegsjahrzehnte nur sporadisch erwähnt und auf einzelne Ergebnisse hin reduziert, so etwa als «Begründung der Vereinigten Staaten», indem «massenweise» religiös verfolgte Gruppen auswanderten und sich an der amerikanischen Küste niederliessen.<sup>41</sup> Im Fokus solcher Erklärungen ist nie

36 Vgl. Furrer, *Die Nation im Schulbuch*, 310.

37 Hans Hinder, *Kleine Schweizerchronik. Von der Urzeit bis zur achtörtigen Eidgenossenschaft* (Zürich: Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich, 1955), 5 und 23.

38 Siehe dazu die Tabelle bei Furrer, *Die Nation im Schulbuch*, 119–122.

39 Als Beispiel: Autorenteam, *Weltgeschichte im Bild 6* (Buchs: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 1983), 27.

40 Vgl. dazu: Müller, *Geschichte des Abendlandes*, Bd. 1, 15.

41 Als typisches Beispiel hierfür: Müller, *Geschichte des Abendlandes*, 216.

der Prozess der Migration erfasst, sondern es wird ein Ergebnis, hier die Herausbildung der Vereinigten Staaten, rückwirkend gedeutet.<sup>42</sup>

Wie steht es mit der Darstellung und Präsenz von Immigration in der Phase dieser Lehrmittelgeneration? Wenn die Auswanderung schon als problematisch eingestuft worden ist, so existierte die Zuwanderung praktisch nicht. Die Immigration ausländischer Arbeitskräfte wurde auch in der Gesellschaft lange Zeit kaum als Einwanderung gesehen, sondern allenfalls als saisonalen Zuzug von Gastarbeitern, die wieder zurückkehren würden. Diese Haltung war denn auch noch typisch für die Sicht in der Hochkonjunktur der Nachkriegszeit und widerspiegelt sich in den zeitgenössischen Lehrmitteln.<sup>43</sup> Es handelt sich hier um ein statisches Geschichtsbild, das nicht das Werden und den Wandel befragte, sondern das Gewordene fixierte.

### 3.2 Migration als Thema in neueren Schulbüchern – zaghafte Entwicklungen

Ein Wandel setzte in den Lehrbüchern erst spät und zögerlich ein. Er lässt sich mit der Entwicklung von einer Ereignis- zur Sozialgeschichte festmachen. Am Ende der 1970er-Jahre etablierten sich in der Schweiz reformorientierte Lehrmittel, welche einen verstärkt globalgeschichtlichen Bezug aufwiesen. Es dauerte dennoch bis in die 1990er-Jahre, bis Migration als zeitübergreifendes Phänomen dargestellt wurde. Selbst reformorientierte Lehrmittel der ersten Generation führten die Thematik der Migration nur am Rande auf. Sensibilisiert zeigten sich die Autoren der neuen Geschichtsbücher etwa bezüglich Gender oder auch Umweltthemen sowie postkolonialer Strukturen. Hier nahmen sie Themen auf, wie sie den neuen sozialen Bewegungen der 1970er-Jahre entsprangen.<sup>44</sup> «Weltgeschichte im Bild», eines der frühen reformorientierten Lehrmittel aus dem Jahre 1985, machte dezidierte Aussagen zur Flüchtlingspolitik der Schweiz im Zweiten Weltkrieg, migrationshistorische Themen blieben jedoch vorderhand unerwähnt.<sup>45</sup> Wenn Migration jedoch auch hier ein Thema war, dann kam sie im Zusammenhang mit der europäischen Siedlungswanderung nach Nordamerika vor. Und hierzu wurde sie in erster Linie im Zusammenhang mit der Entstehung der Vereinigten Staaten erwähnt. Die Schweiz als Einwanderungsland war somit immer noch kein Thema, obwohl sich in der Schweiz seit den späten 1960er-Jahren eine xenophobe Protestbewegung breitmachte, die die «Überfremdung» auf ihre Agenda gesetzt hatte.<sup>46</sup> Als Phänomen der jüngsten Zeitgeschichte fand die Thematik jeden-

42 Vgl. Müller, 216.

43 Siehe dazu: Hakios und Rutsch, *Welt- und Schweizergeschichte*; Halter, *Vom Strom der Zeiten*.

44 Vgl. Konrad J. Kuhn, *Entwicklungspolitische Solidarität. Die Dritte-Welt-Bewegung in der Schweiz zwischen Kritik und Politik (1975–1992)* (Zürich: Chronos, 2011), 30–31.

45 Vgl. Autorenteam, *Weltgeschichte im Bild*.

46 Zur Politisierung der Migration siehe: Damir Skenderovic und Gianni D'Amato, *Mit dem Fremden politisieren. Rechtspopulismus und Migrationspolitik in der Schweiz seit den 1960er*

falls nicht wirklich Eingang in die Schulgeschichtsbücher und wenn, dann wurde sie in Form einer Fussnote, so etwa unter dem Hinweis «Überkonjunktur und Überfremdungsgangst», oberflächlich abgehandelt.<sup>47</sup> «Das Werden der modernen Schweiz» bildet hier eine Ausnahme.<sup>48</sup> Dieses, primär Quellenmaterial anbietende zweibändige Lehrwerk für das Gymnasium, thematisiert sowohl die Auswanderung nach Amerika in differenzierter Weise und informiert aus der Sicht der Auswandernden. Auch ist es das erste Lehrmittel, das grössere Beiträge zur Arbeitsmigration in die Schweiz nach dem Zweiten Weltkrieg sowie zur Asylpolitik des Landes machte.<sup>49</sup>

### 3.3 Sensibilisiert für die Thematik ab 2000

Erst in neuesten Lehrmitteln ab den späten 1990er-Jahren werden die theoriegeleiteten und am Prozess orientierten Ansätze einer Migrationsgeschichte sichtbar, wie sie der aktuellen historischen Forschung entsprechen. Zwei Beispiele verdeutlichen dies: Das Berner Geschichtslehrmittel «Geschichtsbuch» zeigt schon im Untertitel «Bevölkerung – Menschen unterwegs», dass bei Sozialgeschichte auch Migration zum Zuge kommt und erläutert im Kapitel zu «Nordamerika» eingehend die Migration in die Vereinigten Staaten. Hier kommen denn auch die Sichtweisen der Auswandernden und deren Motive zum Zuge. Wir erfahren etwa, dass in der Schweiz die Armen unfreiwillig nach Amerika verfrachtet wurden («Wegschaukeln der Armen»), oder dass Frauen kaum Einfluss auf den Auswanderungsentscheid nehmen konnten. Das Kapitel orientiert sich an den migrationshistorischen Erkenntnissen und zeigt die Wechselbezüge von Herkunfts- und Zielregion sowie die Motivlagen der Auswandernden in Form von Zitaten auf.<sup>50</sup> Ein anderes Lehrmittel, «Menschen in Zeit und Raum» weist ein aktuelles Kapitel zu «Grenzen überschreiten» auf und liefert ferner einen Überblick zur Geschichte der Einwanderung. Hierzu wird auch die Sicht der Immigrantinnen und Immigranten in die Schweiz eingebracht, die sich zu Worte melden.<sup>51</sup> In den beiden aktuellen, sich am «Lehrplan 21» orientierenden Lehrmitteln «Gesellschaften im Wandel» und «Zeitreise» sind die Begriffe Migration und Wanderung breit gestreut mit der Wirkung, dass sie als Teil von Sozialgeschichte aufscheinen. Dies verdeutlicht eine Analyse mit der Software «AntConc», mit deren Hilfe die Begriffe «Migration» aber auch «Wanderung» (migr\* und wander\*) in Bezug auf ihre Nennungen (*hits*) aber auch Verteilung in den Lehrwerken sowie deren assoziative Bezüge festgehalten werden können.

---

*Jahren* (Zürich: Chronos, 2008), 32–35.

47 Vgl. Meyer und Schneebeli, *Durch Geschichte zur Gegenwart*, Bd. 4, 173.

48 Joseph Hardegger u. a., Hrsg., *Das Werden der modernen Schweiz*, 2 Bde. (Basel: Interkantonale Lehrmittelzentrale, 1986).

49 Hardegger u. a., *Das Werden der modernen Schweiz*, 183–185.

50 Vgl. Autorenteam, *Geschichte*.

51 Autorenteam, *Menschen in Zeit und Raum*.